

Die „Tat“ geht in die Ferien!

Der in dieser Woche erschienenen Augustnummer der Tat wurde nachstehende Erklärung des Herausgebers beigelegt

Daß wir in einer großen, erhebenden Zeit leben, fühlt jeder Deutsche, und er fühlt auch: überflüssig ist es, zu reden und zu schreiben, wenn gehandelt wird. Jetzt in diesen Stunden, die über das Leben des deutschen Volkes entscheiden, gilt die Tat. Darum verzichtet diese Zeitschrift mit dem stolzen Namen „Tat“ für die nächsten Wochen und Monate auf das Wort, zumal ihre Mitarbeiter zum größten Teil und wohl dreiviertel ihrer Leser ins Feld gezogen sind. Sie macht Ferien — hoffentlich nicht allzulange — und erscheint wohl vorbereitet wieder auf dem Plan, wenn die Resultate des Kampfes zu überblicken sind. Sei der Ausgang des Kampfes wie er wolle, wir müssen aus der heutigen Zivilisation heraus eine neue Kultur schaffen.

So wird die nächste Nummer nicht eher erscheinen, als bis sie zu den kommenden Friedensbedingungen und damit zu den Aufgaben deutscher Weltpolitik Stellung nehmen kann. Ihr wird sich dann eine weitere Nummer anschließen, die die Stellung des Sozialismus in der zukünftigen nationalen Kulturpolitik erörtert. Es ist ein glücklicher Zufall, daß die stark religiöse Betonung dieses Augustheftes wie ein Aufklang zur jetzigen schweren Zeit ist, eine Forderung, unser Verhältnis zu Gott aus unserem ursprünglichen Leben heraus und nicht einseitig aus der Historie zu gestalten. Wohl jedes kämpfende Volk ruft Gott für seine im gerecht erscheinende Sache an, aber siegen wird jenes, das seinen Willen auf seine inneren Kräfte stellt.

Wie unerwartet scheint jetzt manchem das Ausharren der Slawen bei Osterreich! Wäre der Krieg später gekommen, hätten die Leser der „Tat“ bereits den Schlüssel zu einer Erklärung in den Händen. Schon seit dem Frühjahr organisiert eine Gruppe tschechischer Politiker eine Aussprache über das innere Verhältnis der Slawen zu Osterreich in dieser Zeitschrift. Man habe es auf slawischer Seite satt, hieß es in einem aus eigener Initiative kommenden Briefe eines jener Politiker an den Herausgeber, daß gewisse Zeitungen Haß in die Menge trügen. So wollten die Gebildeten aller österreicherischen slawischen Nationalitäten, in erster Linie Polen, Tschechen, Ruthenen und Kroaten, durch ihre führenden Geister vorerst mittels einer Sondernummer der „Tat“ direkt mit den Gebildeten Deutschlands in geistige Berührung treten. Mit großer Gewissenhaftigkeit sind Themen und Mitarbeiter ausgewählt worden.

Vorher wären bereits in diesem Monat September die Osterreicher und Ungarn in einem Sonderheft zur Aussprache über ihr nationales und kulturelles Wollen gekommen. Der Krieg hat alle diese Pläne über den Haufen geworfen. Die eingesandten Aufsätze von Hermann Bahr, Erwin Hanslick, Oskar Jaszi, Richard von Kralik, J. A. Lux, Max Mell, Berthold Molden, Walter von Molo, Otto Neurath, Engelbert Pernertorfer, Stefan Zweig u. a. sind durch die Ereignisse überholt worden, und ihre Verfasser warten auf die neugeschaffene Lage, um ihre Ansichten auf neue feste Grundlagen zu stellen. Auch diese Tatsache bewog mich, der „Tat des Schlachtengottes“ das „Schweigen“ im Sinne Maeterlincks gegenüberzustellen, und so grüßen die Mitarbeiter in der Heimat ihre Kameraden und Leser im Feld mit stummen Worten und fühlen sich mit ihnen vereint in der Liebe zum Vaterlande.

Gemeinsam grüßen wir auch den Tod als Bruder wie einst der heilige Franziskus in seinem Sonnengesang. Möge bald die Zeit kommen, wo wir wieder voll froher Hoffnungen der Entwicklung des Lebens dienen!

NB. Alle Abonnenten bekommen also das noch fällige Septemberheft als erste Sondernummer über das Thema „Sriedensverhandlungen“, wenn die Zeit erfüllet ist.

Eugen Diederichs Verlag in Jena